

Wenn das Salz aber salzlos wird ...

Das Christentum ist nur bedingt eine Buchreligion. Der Apostel Paulus beschreibt die Kirche bekanntlich im Bild vom Leib und seinen Gliedern.

Ein so verstandenes Christentum bedeutet, dass es Menschen gibt, die etwas miteinander anfangen - können. Frauen und Männer, deren Umgang miteinander sich zu einem lebendigen Ganzen fügt. Das ist Kirche.

Wir Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Hauptbereichs II der Nordkirche sind üblicherweise weit über das Land verteilt als *Kirche am anderen Ort*. Oder an *anderen Orten*. Jedenfalls treten wir selten so gehäuft und in einer einzigen Kapelle in Erscheinung wie am heutigen Tag. Das hat seinen guten Grund. Und es wird sich zeigen, was wir als sehr unterschiedliche Glieder des Leibes Christi heute miteinander anzufangen wissen. Und ob sich unser Miteinander zu einem lebendigen Ganzen fügt (und dann auch noch kompatibel zu den Schwerpunktthemen aus der Synode wird). Gott möge seinen Segen zu unserem Tun und Wollen geben.

Über die Wirkung, die seine Jüngerinnen und Jünger auf diese Welt haben, redet Jesus immer wieder. Teilweise mit sehr dramatischen Worten wie in der Bergpredigt (Mt 5,13ff):
Ihr seid das Salz der Erde. Wenn nun das Salz nicht mehr salzt, womit soll man salzen? Es ist zu nichts mehr nütze, als dass man es wegschüttet und lässt es von den Leuten zertreten.

Das ist schon eine harte Rede. Man könnte euch, uns Jüngerinnen und Jünger auch wegschütten!

Das salzlose Salz, das Jesus hier offensichtlich vor Augen hat, hat es tatsächlich gegeben. In den Fischpökeleien von Magdala wurde tonnenweise Salz aus dem Toten Meer verarbeitet. Doch dieses Salz war stark mit Beistoffen vermischt: Magnesiumoxid, Gips. Wenn es nicht richtig gelagert wurde, wurde das eigentliche Salz, das Natriumchlorid ausgeschwemmt. Zurück bleibt etwas, das sieht aus wie Salz, fühlt sich auch so an wie Salz, es ist aber kein Salz. Das kann man dann nehmen und auf die Wege streuen, damit sie hübsch aussehen.

Was das Bild ausdrücken soll ist klar: Nichts ist schlimmer, als ein Christentum, von dem nur noch der Name geblieben ist. Ein Hohlkörper mit Etikett. Soll irgendwie Kirche darstellen, ist aber keine Kirche. Eine Larve, eine Täuschung.

Machen wir uns nichts vor. Eine vorgetäuschte Kirche, die fliegt irgendwann auf. Mit hübschen Worten lässt sich auf Dauer niemand abspeisen.

Wer als Salz der Welt Geschmack und Eindeutigkeit verleihen möchte, dem muss selber Geschmack und Eindeutigkeit zu Eigen sein. Wer prägen will, muss selbst geprägt sein.

Wir Christen erlangen unsere Prägung, indem wir immer wieder zu unseren Ursprüngen zurückkehren. Wir setzen uns in Liturgie und Gottesdienst, in öffentlichem Tun und privater Andacht immer wieder dem aus, dem wir unsere Prägung verdanken.

Dieses Sichzurückbeugen heißt Erinnern, Vergegenwärtigen, Nacherzählen: Die Geschichte Gottes mit den Menschen. Die Befreiung aus dem Sklavenhaus Ägypten. Der Gang der Frauen zum leeren Grab. Tischgemeinschaft und Verrat.

So gewinnt der Glaube Substanz: Im Vergegenwärtigen. Ich habe jedenfalls keine andere Idee, als dass wir immer wieder zurückkehren zu unseren Ur-kunden und Ur-sprüngen. Sie? Ich weiß, das liegt nicht ganz im Trend.

Beispiel: Ein Politiker redet im Fernsehen von „Solidarität, Gerechtigkeit und Umverteilen“ – Der Moderator meint: „Ja, das kennen wir ja nun alles. Haben sie nichts *modernes, nichts zeitgemäßes?*“ – Die Antwort hätte sein können „Nein“, oder vielmehr „Ja, wir haben dafür aber (vielleicht) wieder eine Partei mit erkennbarem Profil. - So auch Kirche. Wenn wir vergegenwärtigen: Liebe, Befreiung, Gerechtigkeit, Gottes Plan mit den Menschen. Wenn es uns gelingt, diese vermeintlich alten Hüte immer wieder neu zur Sprache zu bringen, dann haben wir Salz gewonnen, sind wieder eine erkennbare Kirche. Die einen klaren Identifizierungsrahmen gibt.

Salz ist kein Nahrungsmittel. Salz bekommt seine Bedeutung nur in Beziehung zu etwas anderem. Nur die Salzhaftigkeit des Salzes zählt.

Salz gibt sich hinein, Salz verschwindet. Auf das Salz selber kommt es nicht an.

Bewahrtes Salz ist verlorenes Salz. Salz sein ist Dienst. Licht sein, nicht im Licht stehen.

Wirkungen und Segen des Salzseins sind vielfältig: Salz nimmt der täglichen Nahrung die Fadedheit. (Haben Sie schon mal Brot gegessen, dem nicht wenigstens ein halbes Teelöffelchen Salz beigefügt war?)

Salz ist im besten Sinne konservativ. Salz reinigt. Salz heilt. Salz verleiht Dauer und Wert.

Darum wird das Salz von alters her Gott zugeordnet. - So wie alles, was übel riecht und faul ist, den Dämonen zugerechnet wird.

Neugeborene Kinder wurden mit Salz eingerieben ebenso die für den Altar bestimmten Opfer. Wenn böse Geister die Luft verpesteten, dann hilft Salz. Wer gemeinsam Brot und Salz – oder auch nur Salz – isst, der stiftet ein festes Bündnis, einen „Salzbund“.

Dass wir überhaupt Wunden Stellen an unserer Haut haben, und wo sie sind, das merken wir in der Regel erst, wenn Salz dran kommt. Salz brennt. Salz macht verborgene Wunden sichtbar.

Würzig soll die Kirche sein. Salzig. Manchmal hat man den Eindruck, sie will viel lieber das Öl im Getriebe oder der Honig im Kuchen sein: Keine christliche Alternative, sondern angenehmer Kompromiss. (sagt Klaus Berger)

„Ihr seid der Honigseim der Welt.“ (Helmut Thielicke) Nichts gegen Honig. Er konserviert. Er heilt. Er ist sogar nahrhaft und im Gegensatz zum Salz ein echtes Lebensmittel.

Honig ist letztlich ungefährlich, harmlos. Salz frisst und brennt manchmal.

Das Wort vom Salz ist mit dem Wort vom Licht verbunden - im Textverbund und auch assoziativ. Denn Salz im Lampenöl gibt helleres Licht: *Ihr seid das Licht der Welt. ... So lasst euer Licht leuchten vor den Leuten, damit sie eure guten Werke sehen und euren Vater im Himmel preisen.*

Man höre und staune: Nicht aufgrund Gottes eigener Werke, etwa der Schöpfung, sollen die Menschen sich bekehren, sondern aufgrund der guten Werke der Christen! Wir tragen die

Verantwortung dafür, dass Menschen ihren Weg mit Gott finden. Und wir sind verloren, wenn wir ihnen den Weg nicht zeigen. - Auch das ist wieder eine harte Rede.

Es geht um Werke, nicht um Rhetorik. Christen sollen keine Überzeugungen vortragen, sondern sein. Das persönliche Beispiel zählt.

Es zählt besonders auch das Beispiel, das wir als Institution geben.

Im Judentum geht die Rede: Die Thora ist das Salz. Ihre Auslegung ist der Pfeffer, ohne die die Welt nicht bestehen kann.

In der Kirche sind die Christen das Salz. Die letzte Instanz. In ihrem Salz-Sein. Wenn sie, wenn wir versagen, gibt es keinen Ersatz.

So steht es da, ich habe es mir nicht ausgedacht und neige von meiner Natur her auch nicht in besonderem Maße zur Gesetzlichkeit. Aber auch das Evangelium ist eben kein Honigseim, sondern Salz. Es ist der Ernst des Evangeliums, den wir aus falsch verstandener Rücksichtnahme möglicherweise verdrängen – bis zur Belanglosigkeit.

Christen sind die letzte Instanz. Auf sie kommt es an. Auf das Miteinander, das ihnen als ein Leib gelingt

Die Worte vom Salz und vom Licht sind bemerkenswerter Weise keine Forderungen, sondern Feststellungen.

Jesus erspart uns und der Welt den Krampf, dass wir versuchen, Licht und Salz der Welt zu werden. Wir *sind* es schlicht. Wir brauchen nur sichtbar werden lassen, was ist und wovon wir leben. Unsere Identität bewahren im Vergegenwärtigen.

Was vergegenwärtigen? Liebe, Befreiung, Gerechtigkeit. Gottes Plan mit den Menschen. Wenn es uns gelingt, dies zu vergegenwärtigen, dann haben wir Salz gewonnen, sind auch wieder eine erkennbare Kirche. Die einen klaren Identifizierungsrahmen gibt.

Pastor Dr. Jürgen Kehnscherper

Andacht am 6. Februar 2017 im Hauptbereich „Seelsorge und gesellschaftlicher Diskurs“

Quelle: Klaus Berger, *Jesus*, München 2004, S. 33ff